

eingezogenem Kopf schlagen und fühlte nur Haß, Haß, Haß gegen meinen Vater und gegen alle Menschen im Herzen.

Diese Zeit vollkommenster Verlassenheit erwies sich aber als ungemein belebend für meine Phantasie. Von jeher gab mir das Schwelgen in Vorstellungen urwüchsiger Krafftausbrüche und Katastrophen ein merkliches Glückempfinden, einem Rausch vergleichbar, der von einem prickelnden Gefühl, dem Rückgrat entlangströmend, begleitet war. Ein Gewitter, einen Brand, einen ausgetretenen Gießbach zu beobachten, gehörte zu meinen höchsten Genüssen, bei Raufereien, bei Arretierungen,



Satyr und Nymphe

auf Viehmärkten war ich regelmäßig als Zuschauer anzutreffen. Es gab auch sonst noch alles Mögliche, für das ich eine brennende Neugierde besaß, z. B. — Leichen. Aus dem See zog der Fischer Hölzl, mein Gönner, Totengräber und Allerweltsgenie, oft genug einen verwesenen Körper, denn es gab häufig Unvorsichtige, die im Wasser ihren Tod fanden. Von daher stammt auch mein ausgesprochenes Interesse für derart schauerliche Sachen.

Damit ich doch wieder etwas Richtiges lernen sollte, sandte mich mein Vater nach Salzburg zum Besuch der Kunstgewerbeschule. Man wollte sehen, was aus mir werden würde, Stukkateur, Holzschnitzer oder etwas Ähnliches. Jetzt war ich also wieder für zwei Jahre in Salzburg und besuchte recht mit Fleiß die Gewerbeschule, eingedenk der Mahnungen meines Vaters und der Drohung,